



Pflanzenportraits

Der Pflanzensammler David Douglas und die Douglasie

Text und Fotos: Helmut Preisinger

Die meisten der heute in Europa kultivierten exotischen Forst- und Zierbaumarten sowie der exotischen Gartenpflanzen wurden im 18. und 19. Jahrhundert durch Pflanzensammler nach Europa gebracht. Motivation hierzu waren neben wissenschaftlichen auch kommerzielle Interessen: Vor allem englische Gärtnereibetriebe finanzierten gezielt Sammelreisen zu anderen Kontinenten, um entweder Samen oder aus Samen gezogene „neue“ Pflanzenarten an Gartenliebhaber der reichen Ober- und aufstrebenden Mittelschicht Englands zu verkaufen, die häufig ausgedehnte Landschaftsgärten und prestigeträchtige Gewächshäuser („Warmhäuser“) auf ihren Anwesen unterhielten. Die Sammler waren entweder finanziell unabhängige Wissenschaftler, häufig aber Gärtner oder Hobbybotaniker, die sich ihre Kenntnisse als Autodidakten angeeignet hatten und die aus Abenteuerlust, Enthusiasmus und botanischem Interesse die in der damaligen Zeit entbehrungs- und risikoreichen Reisen unternahmen. Das geschah oft für einen Hungerlohn, während die englischen Auftraggeber große Gewinne mit den neu entdeckten und eingeführten Pflanzen erzielten.

David Douglas

Das wohl prominenteste Beispiel eines Pflanzensammlers ist der Schotte David Douglas (1799 - 1834), der von seinen Reisen in das westliche Nordamerika zahlreiche Nadelbaumarten nach England zurückschickte, die später große Bedeutung als Zier- oder Forstbäume erlangten und die das Landschaftsbild des viktorianischen Englands veränderten. Dazu zählen neben der nach ihm benannten Douglasie (*Pseudotsuga menziesii*) die Monterey-Kiefer (*Pinus radiata*), die Riesen-Tanne (*Abies grandis*) und die Sitka-Fichte (*Picea sitchensis*). Darüber hinaus brachte Douglas zahlreiche Zierpflanzen nach England, die heute in Europa weit verbreitet sind, u.a. die Lupine

David Douglas (um 1824). Quelle: Curtis's Botanical Magazine, Vol. 63 (1836). Lithographie von R. Martin & Co.



Diese Artikelreihe, von Mitgliedern des Botanischen Vereins geschrieben, erschien unter den Rubriken „Pflanzen vor der Haustür“ und „Wildpflanzen“ in der Zeitschrift „Hamburger Gartenfreund – Informationen des Landesbundes der Gartenfreunde in Hamburg e.V.“.



(*Lupinus polyphyllus*), die Mahonie oder "Oregon-Weinbeere" (*Mahonia aquifolia*) und die Blut-Johannisbeere (*Ribes sanguineum*). Douglas' Reisen sind im Gegensatz zu denen vieler anderer Sammler gut dokumentiert, da er ausführliche Tagebücher führte, die erhalten geblieben sind.

Douglas wurde in Scone (bei Perth), dem früheren Sitz der schottischen Könige, geboren. Er verließ die Schule mit 11 Jahren, absolvierte eine 7jährige Gärtnerlehre und arbeitete danach als Hilfgärtner im Landschaftsgarten von Scone Palace. Sein Arbeitgeber, Sir Robert Preston, war Amateur-Botaniker, erkannte Douglas' Begabung für die Botanik und gestattete dem Hilfgärtner die Benutzung seiner umfangreichen Bibliothek. Zwei Jahre später (1820) erhielt Douglas eine Stellung am botanischen Garten von Glasgow. Hier konnte er die Vorlesungen des damaligen Direktors, Prof. William Hooker, besuchen. Hooker empfahl Douglas der Horticultural Society in London als Pflanzensammler, und im Auftrag dieser Gesellschaft unternahm Douglas seine erste Sammelreise in das östliche Nordamerika. 1824 konnte Douglas an der Expeditionsreise der „William and Ann“ teilnehmen, die im Auftrag der Hudson's Bay Company fuhr. Die Ziele dieser Expedition waren rein kommerziell, nämlich das Sammeln von (lebenden) Pflanzen und deren Import und Vermarktung in England. Die Reise führte über Brasilien um das Kap Horn, die chilenische Küste entlang, zu den Galapagos-Inseln, nach Kalifornien und an den Columbia River (Oregon). Von dort unternahm Douglas seine abenteuerlichen Reisen in die Wildnis des Landesinneren unter einfachsten Bedingungen: Er reiste zum Teil allein und zu Fuß, trug außer wenigen persönlichen Habseligkeiten 20 kg wissenschaftliche Ausrüstung einschließlich der gesammelten Pflanzen und Samen mit sich und legte so im Laufe mehrerer derartiger Expeditionen schätzungsweise 8.000 km zurück! Dieses Leben blieb nicht ohne Auswirkungen auf Douglas' Gesundheit. Er litt unter Rheumatismus und Schneeblindheit. Douglas starb 1834, 35jährig, auf Hawaii durch einen tragischen Unfall: Er war - wahrscheinlich aufgrund seiner geschwächten Sehkraft - in eine Grube gefallen, in der sich ein Bulle gefangen hatte. Douglas wurde tot von einem seiner Reisegefährten gefunden. Er ist auf Hawaii begraben. In England wurden David Douglas zu Lebzeiten zahlreiche Ehrungen zuteil, und mehr als 200 Pflanzenarten sind nach ihm benannt.

Die Douglasie

Eine der ersten Nadelbaumarten, die Douglas bei seiner ersten Ankunft am Columbia River sah, war die später nach ihm benannte Douglasie, denn sie war und ist eine der dort dominierenden Baumarten. 1792 war sie von dem Schiffsarzt und Botaniker Archibald Menzies, der wie Douglas Schotte war und aus Perth stammte, entdeckt und beschrieben worden. Douglas war der erste, der Samen dieser Baumart nach Europa brachte. Die Douglasie gehört zur Familie der Kieferngewächse (Pinaceae), ist aber weder Kiefer, Tanne noch Fichte. Das war zu Douglas' Zeiten noch nicht geklärt. Erst 1867 wurde die Douglasie in eine eigene Gattung gestellt (*Pseudotsuga* = "falsche Hemlocktanne", "falsche Schierlingstanne") und heißt heute mit wissenschaftlichem Namen nach ihrem Entdecker *Pseudotsuga menziesii*. Von der Gattung *Pseudotsuga* gibt es 6 Arten, die zum einen Teil im Westen Nordamerikas, zum anderen in Ostasien beheimatet sind.

Man unterscheidet zwei Varietäten der Douglasie, die Küsten- und die Berg-Douglasie. In ihrem ursprünglichen Verbreitungsgebiet, dem Nordwesten der USA, wird die Douglasie bis zu 120 m hoch und kann 600 Jahre alt werden. In unserem Gebiet wird nur die Küsten-Douglasie forstlich genutzt. Sie erreicht bei uns eine Höhe von 50-60 m und hat eine Umtriebszeit von 80 Jahren. Die anspruchslose und schnellwüchsige Baumart wird auf den gleichen Standorten wie die Fichte kultiviert. Die Sturmschäden der letzten Jahre in Fichtenforsten führten zu einer Suche nach Alternativen zum An-



Douglasie (*Pseudotsuga menziesii*):

Zweig und die charakteristischen, hängenden Zapfen mit den weit herausragenden, zweispaltigen Deckschuppen, deren Mittelrippe grannig verlängert ist. Die Nadeln sind spiralig am Zweig angeordnet. Sie duften fruchtig beim Zerreiben.

bau von Fichten. Die Douglasie war jedoch von Windwurf und Bruch ebenfalls stark betroffen. Nicht nur aus diesem Grund, sondern auch aufgrund der Tatsache, dass die Douglasie keine einheimische Baumart ist und ihr großflächiger Anbau der Zielstellung einer naturnahen Waldlandschaft entgegensteht, ist sie keine Alternative zum Fichtenforst. Diese ist aus der Sicht des Naturschutzes vielmehr in der Förderung standortgerechten Mischwaldes zu sehen.

Das Holz der Douglasie ist - wie das anderer Nadelhölzer auch - weich, aber formstabil und vielseitig verwendbar, so zur Herstellung von Furnieren und Sperrholz, als hoch belastbares Konstruktionsholz, für Eisenbahnschwellen, in der

Borke eines Douglasien-Stamms von etwa 1 m Durchmesser. Die Borke junger Douglasien ist dagegen glatt und mit Harzbläschen überzogen.





Zellstoffindustrie u.v.m. Die Douglasie ist heute weltweit in den gemäßigten Klimazonen gepflanzt, häufig auch als Zierbaum in Parkanlagen und Friedhöfen. Große Exemplare dieser Nadelbaumart kann man sich z.B. auf dem Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg ansehen. Dort entstanden auch die Fotos dieses Artikels.

Literatur-Empfehlungen

Da die vielen interessanten Geschichten, die sich um die Pflanzensammler des 19. Jahrhunderts ranken, hier nicht behandelt werden können, sei dazu eine kleine Literatur-Auswahl empfohlen. Mit Bezug auf Hamburg ist dabei die Geschichte der sächsischen Pflanzensammlerin Amalie Dietrich von Bedeutung, die von 1863-1873 im Auftrag des Reeders Cesar Godefroy durch Australien reiste und zahlreiche neue Pflanzenarten entdeckte und Proben davon nach Hamburg brachte, die z.T. noch heute als Herbarexemplare im Herbarium Hamburgense aufbewahrt werden.

Gribbins, M. & Gribbins J. (2009): *Flower Hunters*. Oxford: Oxford University Press (Taschenbuch, englisch, 332 S.).

Krausch, H. D. (2007): *Kaiserkron und Päonien rot - Entdeckung und Einführung unserer Gartenblumen*. DTV (Taschenbuch, deutsch, 535 S.).

Bischoff, Ch. (1958): *Amalie Dietrich. Ein Leben*. Rastatt: Grote (antiquarisch, deutsch, 360 S.).